

nur zur Ansicht

Liebe ist...

ein weltliches Oratorium

von
Manuel Buch

für 2 Solisten, 2 Sprecher, vierstimmigen gemischten Chor und Orchester

Dieses Musical wird als Teil der **HELDEN VON HEUTE – Musiktheaterwerke** vertrieben.

Weitere Titel der Sammlung finden Sie unter folgenden Adressen:

www.schulmusicals.net

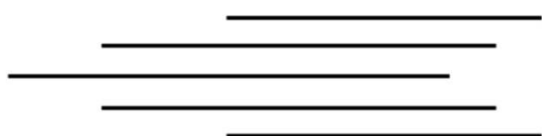
Dort sind auch nähere Informationen zu Inhalt, Musik und Besetzung, sowie Hörbeispiele und Angaben zu bisherigen Aufführungen abrufbar.

Für persönliche Auskünfte oder Rückmeldungen schreiben Sie bitte eine Mail an info@schulmusicals.net.

Viel Freude bei der Arbeit mit **Liebe ist...** und gutes Musizieren.

Manuel Buch

nur zur Ansicht



HELDEN VON HEUTE
MUSIKTHEATERWERKE

Personen

zwei Solisten (Sie, Er)

zwei Sprecher (Sie, Er)

zwei Tänzer (Sie, Er) (*fakultativ*)

nur zur Ansicht

Anmerkungen zum Notenmaterial

„Liebe ist...“ ist mit zwei Solisten, vierstimmigem gemischtem Chor und Orchester besetzt.

Alle Parts sind für erfahrene Musiker ausgelegt.

Sie: „Als ich ihn das erste mal sah und mir das Blut in die Wangen stieg, froher jagten alle Pulse, jede Wallung sprach, jeder Atem lispelte: Er ist's, und mein Herz den Immermangelnden erkannte, bekräftigte, er ist's, und wie das widerklang durch die ganze mitfreuende Welt. Damals – o damals ging in meiner Seele der erste Morgen auf. Tausend junge Gefühle schossen aus meinem Herzen, wie die Blumen aus dem Erdreich, wemns Frühling wird. Ich sah keine Welt mehr, und doch besinn ich mich, dass sie niemals so schön war. Ich wusste von keinem Gott mehr, und doch hatte ich ihn nie so geliebt.“
(Friedrich Schiller: *Kabale und Liebe*)

Er: „Euch in der Ordnung zu erzählen, wie's zugegangen ist, dass ich eins der liebenswürdigsten Geschöpfe habe kennen lernen, wird schwer halten, ich bin vergnügt und glücklich und so kein guter Historienschreiber. Einen Engel! Pfui! Das sagt jeder von der seinigen! Nicht wahr? Und doch bin ich nicht im Stande, euch zu sagen, wie sie vollkommen ist, warum sie vollkommen ist Sie hat all meinen Sinn gefangen genommen.“
(Johann Wolfgang von Goethe: *Die Leiden des jungen Werther*)

Lied: *Liebe ist...*

Chor: Sie ist die Macht, die den Fortbestand der Menschheit bestimmt.
Sie ist die Macht, die dem Leben die Langweile nimmt.
Sie ist die Macht, die uns zum Lachen und zum Weinen bringt.

Tutti: Liebe ist Anfang und Ende zugleich.
Liebe ist das Leben oder vielleicht
auch nur ein wundersames Spiel.

Chor: Sie ist die Macht, die die Kunst und ihre Werke inspiriert.
Sie ist die Macht, die den Menschen zu Ungeahntem führt.
Sie ist die Macht, die uns als klare Monarchie regiert.

Tutti: Liebe ist Anfang und Ende zugleich.
Liebe ist das Leben oder vielleicht
auch nur ein wundersames Spiel.

Er: „Vor 15 Tagen um 10 Uhr vormittags habe ich deinen letzten Brief bekommen und einige Minuten später saß ich schon und schrieb an dich vier Seiten eines ungeheueren Formats. Ich beklage es nicht, denn ich hätte jene Zeit nicht mit größerer Freude verbringen können, und zu beklagen blieb nur, dass, als ich damals schloss, nur der kleinste Anfang dessen geschrieben war, was ich hatte schreiben wollen, so dass der unterdrückte Teil des Briefes mich Tage lang erfüllte und unruhig machte, bis diese Unruhe abgelöst wurde durch die Erwartung deiner Antwort und das Immerschwächerwerden dieser Erwartung. Warum hast du mir denn nicht geschrieben? – Es ist möglich und bei der Art jenes Schreibens wahrscheinlich, dass in meinem Brief irgendeine Dummheit stand, die dich beirren konnte, aber es ist nicht

möglich, dass dir die gute Absicht auf dem Grunde jedes meiner Worte entgangen wäre. – Sollte ein Brief verloren gegangen sein? Aber meiner war mit zu großem Eifer weggeschickt, als dass er sich hätte verwerfen lassen, und deiner wurde zu sehr erwartet. Und gehen denn Briefe überhaupt verloren, außer in der unsicheren Erwartung, die keine andere Erklärung mehr findet? – Blicke also nur die traurige Möglichkeit, dass du krank bist. Aber daran glaube ich nicht, du bist gewiss gesund und fröhlich.“

(Franz Kafka: Brief vom 13.10.1912)

Sie: „Dein Brief hat mir eine unaussprechliche Freude gemacht, ich bekam das Zittern im ganzen Körper vor Freude, als man ihn erhielt. Doch nun erlaube mir ein wenig zu zanken und dir zu sagen, dass du ein ungenügsamer Mensch bist. Erst wolltest in 8 Wochen einen Brief haben, dann in 4 Wochen, und nun schreib ich dir in 3 Wochen und du beklagst dich! Und was schreibst du da von Hoffnung sinken? Hast du den Sinn aus meinem Briefe gezogen? Ach, das schmerzt! Leb ich ja doch nur in einer Hoffnung, nur ein Gedanke begeistert mich in meinem Tun und Treiben und du kannst so etwas sagen, nein – schreiben? – Lass das nicht weitergehen!“

(Clara Wieck an Robert Schumann am 12.11.1837)

Er: „Liebste,
ich danke dir vielmals für deinen Brief. Ich war schon ohne Grund so traurig. Ich bin doch der wankelmütigste Mensch von allen, die ich kenne, und liebte ich dich nicht schon ein für allemal, ich liebte dich noch überdies deshalb, weil du dich vor solchem Wankelmut nicht fürchtest.

Nun habe ich aber deinen Brief und mache dir, Liebste, in Eile den Vorschlag, dass wir uns niemals mehr etwas übel nehmen wollen, da wir beide unverantwortlich sind. Die Entfernung ist so groß, ihr ewiges Überwinden so quälend, man lässt eben manchmal nach und kann sich im Augenblick nicht fassen.

Ich gehöre dir ganz und gar, das kann ich infolge des Überblickes sagen, den ich über mein bisheriges Leben habe.“

(Franz Kafka an Felice Bauer am 21.01.1913)

Lied: *Küss mich!*

Sie: Wir kennen uns jetzt lang genug.
Es wird mal Zeit, dass sich was tut.
Ich warte schon vor Ungeduld.
Die Frage ist: Wer hat da Schuld?

Ich find, du bist zu zögerlich.
Ich find, das ist so unmännlich!
Ich find, du musst das einfach spür'n,
was ich jetzt will. Du musst mich führ'n!

Jetzt küss mich!

Nimm mich in den Arm

Und küss mich!
Komm doch einfach näher ran
Und küss mich hier und küss mich sofort.
Nutze doch die Chance, sonst bin ich morgen fort.

Er: Wie merk ich nur die richt'ge Zeit,
wann du denn willst? Wann ist's soweit?
Mensch, das ist so, so kompliziert.
Wie wird denn nun 'ne Frau verführt?

Warum denn bloß kann sie denn nicht
den Anfang tun? Das frag ich mich.
Das kann ja nicht so weitergeh'n.
Ich geh jetzt hin. Mann wird ja seh'n.

Ich küss dich!
Nehm dich in den Arm
Und küss dich!
Ich komm einfach näher ran
Und küss dich hier und küss dich sofort.
Und nutze jetzt die Chance, sonst bist du morgen fort.

Sie: Jetzt steht er hier. Das ist doch was!
Warum nicht gleich? Mensch, macht das Spaß!
Er traut sich nicht, der große Mann.
Es ist ein Spiel. Gut, wenn man's kann!

Er: Jetzt hab ich schon den größten Weg.
Vielleicht auch nicht. Wie sie da steht!
Wirkt amüsiert, lacht vor sich hin.
Na warte du, du Spielerin!

Beide: Ich küss dich!
Nehm dich in den Arm
und küss dich!
Ich komm einfach näher ran
und küss dich hier und küss dich sofort.
Und nutze jetzt die Chance,
sonst bist du morgen fort.

Jetzt küss mich!
Nimm mich in den Arm
und küss mich!
Komm doch einfach näher ran
und küss mich hier und küss mich sofort.
Nutze doch die Chance,
sonst bin ich morgen fort.

Er: „Gern verlass' ich diese Hütte,
Meiner Schönen Aufenthalt,
Und durchstreich mit leisem Tritte
Diesen ausgestorbnen Wald.
Luna bricht die Nacht der Eichen,
Zephirs melden ihren Lauf,
Und die Birken streun mit Neigen
Ihr den süßten Weihrauch auf.

Schauer, der das Herze fühlen,
Der die Seele schmelzen macht,
Wandelt im Gebüsch im Kühlen.
Welche schöne, süße Nacht!
Freude! Wollust! Kaum zu fassen!
Und doch wollt' ich, Himmel, dir
Tausend deiner Nächte lassen,
Gäb' mein Mädchen eine mir.“
(Johann Wolfgang von Goethe: Die Nacht)

Beide: Ich küss dich!
Nehm dich in den Arm
und küss dich!
Ich komm einfach näher ran
und küss dich hier und küss dich sofort.
Und nutze jetzt die Chance,
sonst bist du morgen fort.

Jetzt küss mich!
Nimm mich in den Arm
und küss mich!
Komm doch einfach näher ran
und küss mich hier und küss mich sofort.
Nutze doch die Chance,
sonst bin ich morgen fort.

Er: „Hi!
Schon im Bette drängen sich die Ideen zu dir, meine unsterbliche Geliebte, hier und da freudig, dann wieder traurig vom Schicksale abwartend, ob es uns erhört. – Leben kann ich entweder nur ganz mit dir oder gar nicht. – Ja, leider muss es sein. – Du wirst dich fassen, um so mehr, da du meine Treue gegen dich kennst. Nie eine andre kann mein Herz besitzen, nie – nie! – O Gott, warum sich entfernen müssen, was man so liebt! Und doch ist mein Leben so wie jetzt ein kümmerliches Leben. – Deine Liebe macht mich zum Glücklichsten und zum Unglücklichsten zugleich. – In meinen Jahren jetzt bedürfte ich einiger Einförmigkeit, Gleichheit des Lebens – kann diese bei unserm Verhältnisse bestehen? – Sei ruhig! Nur durch ruhiges Beschauen unseres Daseins können wir unsern Zweck, zusammen zu leben, erreichen. – Sei ruhig – liebe mich! – Heute – gestern – welche Sehnsucht mit Tränen nach dir – dir – dir – Mein Leben – mein Alles! – Oh, liebe mich fort, verkenne nie das treuste Herz Deines Geliebten.
Ewig dein, ewig mein, ewig uns!“
(Ludwig van Beethoven an die unsterbliche Geliebte am 07.07.)

Sie: „Das Leben
wäre
vielleicht
einfacher
wenn ich dich
gar nicht getroffen hätte

Weniger Trauer
jedes Mal
wenn wir uns trennen müssen
weniger Angst
vor der nächsten